

hatte der Schlepenträger alle Hände voll zu thun, um den zusammengerollten Schweif hinterher zu entwickeln. Alle Sitze füllten sich endlich mit vornehmen Geistlichen wie am Palmsonntage; die Kerzen wurden angezündet, alles schien in feierlicher Stille den Papst zu erwarten; allein der prächtige, für seine Heiligkeit bestimmte Thron blieb leer. Endlich wurde das Signal zum Anfang gegeben. Die Psalmen begannen. Etwa 13 wurden gesungen, und bei jedem eins der 13 pyramidalisch aufgestellten Lichter ausgelöscht. Aber, o höre! nun beginnen die Klagelieder des Propheten. Einige Engel — denn man sieht nicht, woher die Stimmen haßen — klagen über den Tod des göttlichen Sohnes in so wehmuthsvollen Tönen, daß selbst ein eisernes Gemüth in Bangigkeit und Ahnung zerfließen würde. Oft tönt eine Stimme erschütternd in Nachtigalmelodien, und man hört die Mutter Gottes unter dem Kreuze um ihr Kind jammern. Siehe! die Lichter verlöschen; nur eins, die wachsame Mutterliebe der Madonna, brennt noch; man intonirt zum Miserere; die himmlischen Sängler einigen ihre Stimmen; endlich erlischt auch die letzte Kerze, und alles liegt in Dämmerung versenkt; nur die Gestalten der Kardinäle und weißen Prälaten, unbeweglich wie Bildsäulen sitzend, leuchten durch das Dunkel; alle Sinne vergehen; nur Töne kann unsre Seele auffassen. In diesem Augenblicke erhebt, rein wie Metallglocken, das Chor der unsichtbaren Sängler kraftvoll und durchdringend seine Stimme: „Herr, erbarme dich unser!“ Ach! welch banges Schnen bestürmt unser Herz! Wir wollen zu den Füßen des Heilands fallen und sie mit tausend Thränen heißer Liebe benetzen! Wie wahr hat der geredet, welcher nichts sehnlicher wünschte, als daß in der Stunde des Todes diese süßen Töne ihn umklingen möchten; denn wahrlich! unsere Seele quillt in ihnen zum Himmel. Aber schon haben sie verhallt an den Wänden, die Michel Angelo's \*) Riesengeist übertünchte. Wir ziehen durch die Hellebarden und langen Schwerter der alterthümlichen Schweizer in den schimmernden Saal vor der Sixtina. Verschleierte Römerinnen wallen über die von Fackeln beleuchtete Königstreppe hinab, die in unendlicher Ferne sich in den Säulengängen des St. Peter verliert. Welch ein Nachtgemälde! Kräftige Schatten, hohe Gewölbe, stolze Säulen, weite Fernen und magische Schönheit überall!“

Daß sich in Rom stets eine Menge von fremden Künstlern, meist Maler und Bildhauer, aufhält, ist bekannt, und wo könnten sie auch besser die Regeln des Schönen studiren,

\*) Michel Angelo Buonaroti war ein berühmter Maler, Bildhauer und Baumeister Italiens im 16ten Jahrhundert.